

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: And. Eid, Herne; W. Waldeck, Wanne; B. Bötter, Wattenhagen.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

— Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Lemmer Schalte, Veddendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Der süßliche Hirtenbrief, welchen der als „friedliebend“ gerühmte Fürstbischof Herzog von Breslau zum Beginn der Fastenzeit an sein Diöcesanen gerichtet hat, zeichnet sich durch eine ganz besonders streitbare Sprache aus. Derselbe behandelt die Lage des heiligen Vaters, welche als die eines Gefangenen im Vatican geschildert wird, denn man nicht bloß des Erbtisels des h. Petrus sondern auch aller der Mittel beraubt hat, die für die Regierung der Kirche nötig sind. Der Fürstbischof hält es für angezeigt, auf die Lage des Papstes die biblische Erzählung von der Gefangennahme des h. Petrus, des ersten Oberhirten der

Der schöne Monat Mai fand Eveline noch immer unter der treuen Obhut der Tochter Mr. Howards. Ihre Freunde mußten gestehen, daß, wenn irgend eine Veränderung mit ihr seit ihrer

Ein Mann sprach kürzlich ein Wort, welches Wahrheit und ein tiefes Geheimnis enthält. Kein Mann in der Welt kann gut vorwärts kommen, wenn seine Frau nicht mithilft, sondern ihm entgegenwirkt. Wenn eine Frau ihrem Mann kein freundliches Gesicht machen kann, wenn er von den Mühen des Tages oder von dem Kampf ums Leben in seine Heimat kehrt, so bindet sie ihm schwere Fesseln an die Füße. Es begegnet dem Mann im Leben so viel Widerwärtiges, wie er dann an seinem Herde mit freundlichen Mienen empfangen, so weiß er wofin zu gehen, um vor seinen Mühen auszuruhen und seine gedrückte Stimmung aufzuhellern; findet er aber auch keine freundliche Aufnahme, so ist er schon halb geschlagen und gerät leicht in Verzweiflung oder auf Abwege. — Wie viele Weibeschaft, wenn ihre Männer den Trinksoldat in Spielhöhlen nachlaufen, sie verstehen es nicht, Männern eine angenehme, anziehende Gegenwart zu bereiten!

ungen Kirche, anzuwenden und die darauf be-
zogenen Worte der Apostelgeschichte: „Also ward
Petrus in dem Gefängnisse verehrt; aber die Kirche
verehrte ohne Unterlaß für ihn zu Gott.“

Es fehlen, so schreibt die „Magd. Ztg.“
drastisch, nur die klirrenden Ketterschlüssel und das
harte Strohlager, um das grauliche Bild von der
bedrückten Lage des Statthalters Christi, das die
Schilberung des Hirtens in der Phantastie un-
geübter Leser und Hörer hervorrufen muß, zu
vervollständigen. Mit diesen Klagen über den
armen Gefangenen im Vatican verbindet der Fürst-
bischof die heftigsten Anklagen „gegen die Ver-
irrungen einer Politik, welche die weltliche Herr-
schaft der Päpste vernichtet und deren Souveränität
zu einem bloßen Schein herabgedrückt hat.“ Es
heißt in dieser Beziehung wörtlich:

„Wir erheben mit dem H. Vater Protest gegen
den Glauben, als könne die Fortdauer des Unrechts
jenseitig Gewalt zu einer rechtsbefähigten Thätig-
keit umwandeln; wir werden niemals billigen,
daß durch unrechtmäßige Gewalt der älteste Thron
der Christenheit gestürzt und der oberste Hirt der
gesamten Kirche der Willkür einer feindlichen Macht
überantwortet werde.“ — Es heißt dann weiter:
„Alle Katholiken, welcher Nation und welchen
Standes sie immer sein mögen, hätten ein Recht
und ein lebendiges Interesse, die Wiederherstellung
der weltlichen Herrschaft des Papstes zu fordern,
und zu verlangen, daß das, was der Kirche gehört,
der Kirche verbleibe und daß ihr höchstes kirch-
liches Oberhaupt keines Fremden Unterthan sei,
sondern ungehindert seine erhaltenen Pflichten aus-
üben könne.“

Diese rein politischen Betrachtungen, die in der
Anforderung zur Agitation für die Wiederher-
stellung der weltlichen Macht des Papsttums
gipfeln, sind die geistliche Speise, die der Oberhirt
einer der größten preussischen Diöcesen den seiner
Pflege und Obhut befohlenen Gläubigen zum
Beginn der Leidenszeit darbietet.

Preussischer Landtag.

56. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

SS Berlin, 27. Februar.
Auf der Tagesordnung: Anträge und Peti-
tionen. Ueber eine Petition des Magistrats und
der Stadtverordneten zu Memel um Errichtung
eines Amtsgerichts dortselbst wird zur Tages-
ordnung übergegangen. Abg. Dr. Thilenius
vanträgt: Die Regierung um Errichtung eines
hydrographischen Instituts für das
binnenland der Monarchie zu ersuchen und die
Reorganisation des meteorologischen Instituts zu
einer Centralanstalt berath angubauen, daß die-
selbe in organischer Verbindung mit dem hydro-
graphischen Institut gebracht werden kann. Der
Antrag ist von Mitgliedern aller Fractionen unter-
stützt. Antragsteller weist auf die letzten Hoch-
waten unserer Ströme, namentlich des Rheines,
hin, welche bewiesen, daß eine dem Bedürfnis
entsprechende Wasserwirtschaft in Preußen nicht be-
stehe. Um eine solche zu schaffen, sei die Errichtung
eines hydrographischen Instituts notwendig. Die
Regierung habe übrigens auch selbst die Reorgani-
sation des meteorologischen Instituts anerkannt.
Reg.-Commissar Geh.-Rat Dr. v. Bitter erklärt,
die Regierung habe bereits einschneidende Schritte zur
Errichtung eines hydrographischen Instituts gethan,
die hierzu erforderlichen Mittel würden voraus-
sichtlich schon im nächsten Etat eingestellt werden.
Eine Verbindung des hydrographischen mit dem
meteorologischen Institut sei zwar noch nicht be-
stimmt in Aussicht genommen, doch sollen jeden-
falls beide Institute in einem festen Connet mit
einander stehen. Abg. Dr. Reichensperger
erhebt die Resolution, die sehr todtspielige
Consequenzen haben könne. Man dürfe die Nütz-
lichkeit des in Rede stehenden Instituts nicht über-
schätzen. Die Anwohner der Flußläufe seien auf
die gewöhnlichen elementaren Ereignisse vorbereitet;
für außergewöhnliche Ereignisse würden aber zweck-
mäßige Regulirungen der Stromläufe mehr Nutzen
schaffen, als die fraglichen Institute, deren Vor-
theile nicht den aufgewendeten Kosten entsprechen
würden. Die Wetterprognosen wären nur von
zweifelhaftem Werte. Abg. Dr. Meyer-Arn-
scheid tritt diesen Ausführungen entgegen. Die
Ausführung des Antrags Thilenius sei keineswegs
so todtspielig. Die Wetterprognosen seien von
hohem Nutzen. Wenn sie zutreffen, so rede niemand
darüber, wenn sie aber einmal nicht zutreffen, ge-
rate alles in Aufregung. Abg. Schmidt-
Stettin: Daß die heute vom Regierungsrath
abgegebenen Erklärungen mit den von derselben
Stelle früher abgegebenen übereinstimmen, ohne
daß die Sache bisher gefördert worden wäre.
Hierauf wird der Antrag Dr. Thilenius an-
genommen. Ueber die Petition eines rheinischen
Kampfschiffbauers, der in Köln wohnt und
in Düsseldorf Communalgewerbesteuer zahlen soll,
weil dort der Sitz der betreffenden Gesellschaft ist,
wird zur Tagesordnung übergegangen. Inbezug
auf eine Petition des fischlichen Rheinischerei-
pächters von Esbergen um Ermäßigung der Pacht
oder um Aufhebung des Pachtverhältnisses, da die
in Holland betriebene Raubfischerei einen lohnenden
Betrieb der Raubfischerei unmöglich mache, schlägt
die Commission vor, das Gesuch nicht nur sondern
auch die Frage der Regierung zur Berücksichtigung
anzuhängen, wie der Raubfischerei in den hol-
ländischen Rheinmündungen entgegengetreten werden
kann. Abg. Lotichius und Kieffele erklären
für unumgänglich notwendig, daß der schonungs-
lose Raubfischerei, wie sie in Holland betrieben
wird, seitens der deutschen Regierung endlich
mit aller Energie entgegengetreten werde.
Es wird dem Commissionsantrage zugestimmt.
Seine Gütersheim in Nassau petitionirt um
Entlassung der Bergbesitzer des dortigen Fried-

hofes. Die Commission schlägt Uebergang zur
Tagesordnung vor. Reg.-Commissar Geh. Ober-
medicinalrat Dr. Gulerburg legt dar, daß die
geplante Vergrößerung des Friedhofs aus sanitären
Gründen bedenklich sei. Abg. Dr. Lieber-Hoch-
heim erachtet diese Bedenken für grundlos. Eine
20 jährige Erfahrung beweist das Gegenteil. Abg.
Dr. Langerhans empfiehlt die Petition der
Regierung zur Erwägung zu überweisen. Wissen-
schaftlich lasse sich nicht nachweisen, daß die
Friedhöfe einen gesundheitsgefährlichen Einfluß aus-
übten. Nachdem die Abgg. Dr. Westerbürg,
Götting und Dr. Lieber-Montabaur sich für
die Petition verwendet, wird dieselbe, entgegen dem
Antrage der Commission, der Regierung zur Be-
rücksichtigung überwiesen. Abg. Mitglieder des
Kreistags Sonderburg bitten um Gestattung der
Anwendung der dänischen Sprache neben der
deutschen bei den Verhandlungen des Kreistags.
Die Gemeindecummission beantragt: über die
Petition zur Tagesordnung überzugehen. Abg.
Lassen (Däne) bittet dagegen, die Petition der
Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg.
Kantak (Pole) befürwortet diesen Antrag event.
Ueberweisung der Petition an die Regierung zur
Erwägung. Das Haus beschließt indeß dem An-
trage der Commission gemäß Uebergang zur Tages-
ordnung. — Nächste Sitzung morgen (zweite Be-
rathung des Nachtragsetats, Wahlprüfungen, kleinere
Vorlagen).

SS Abg. Bachem hat, unterstützt von Mitglie-
dern aller Fractionen, beim Abgeordnetenhaus
einen Antrag eingebracht, wonach in die rhei-
nische Städteordnung folgende Bestimmung
aufgenommen werden soll: „Als Einwohner wer-
den diejenigen betrachtet, welche in dem Stadt-
bezirk nach den für die städtischen Provinzen der
Monarchie geltenden Bestimmungen ihren Wohnsitz
haben.“

SS Abg. Mundel hat, unterstützt von der fort-
schrittlichen Fraction, den Antrag gestellt, den
Justizminister um Wiederaufhebung der §§ 14 und
15 des im Mai v. J. erlassenen Regulativs über
die juristischen Prüfungen und die Vor-
bereitung zum höheren Justizdienst zu ersuchen.
In der Justizcommission war befaßlich die Be-
rechtigung des Regulativs sowohl wie dessen Zweck-
mäßigkeit allseitig anerkannt worden.

SS Berlin, 28. Febr. Das Abgeordnetenhaus ge-
nehmigte heute den Nachtragsetat pro 1884/85. Der-
selbe wird mit dem Hauptetat verschmolzen und kommt
mit diesem zusammen am Montag zur dritten Beratung.
In dritter Lesung wurde der Gesetzentwurf, betr.
die Verzinsung der nach verschiedenen Gesetzen aus-
gegebenen Staatsschuldscheine, angenommen.
Die Wahlen der Abgg. Gahn, v. Schenck-
endorff, v. Hülsen, v. Krosigk, v. Jollerfand und
Korff wurden für gültig erklärt. Die Berichte
über die bisherige Ausführung der Eisenbahnver-
staatlichungsgesetze und über die Betriebsergebnisse
der Staatsbahnen im Rechnungsjahre 1882/83
wurden durch Kenntnisnahme erledigt. Nächste
Sitzung: Montag.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 28. Febr. Der von Sr. Majestät
dem Kaiser auf dem gestrigen Galadiner in fran-
zösischer Sprache ausgebrachte Toast lautet in der
Uebersetzung: „Ich lege ein großes Gewicht darauf,
Ew. Majestät. Hopt zu zeigen, wie sehr ich von
der Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers ge-
rührt bin, daß er an diesen Jahrestag sich erinnert
hat, wo ich den St. Georgs-Orden erhielt, nach-
dem ich mit der russischen Armee, namentlich mit
dem Regiment Kaluga, dessen Chef ich bin, unter
den Augen Meines Vaters gekämpft hatte. Tief
gerührt von dieser schmerzhaften Erinnerung,
wünsche ich, daß Ew. Majestät. Hopt soviel wie
die für diese Mission ausgewählten Officiere die
Uebermittlung Meiner dankbaren Gefühle bei dem
Kaiser sein mögen. Ich trinke auf die Gesundheit
Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.“

* Berlin, 28. Februar. Der Kaisers Ge-
burtsfest wird in gewohnter Weise hier begangen
werden, man hofft noch immer, daß an diesem
Tage die feierliche Grundsteinlegung zu dem Reichs-
tagshaus wird stattfinden können. Die Unversität
läßt die Festrede durch den Professor der Rechtsan-
walt Geheimrat Dr. Ernst Curtius (der, beiläufig
bemerkt, in diesem Jahre sein 70. Lebensjahr
vollendet) halten. Die Academie der bildenden
Künste hält nach Musikaufführungen eine öffent-
liche Festigung, während die Academie der Wissen-
schaften ihre der Feier des Tages gewidmete
Sitzung am 27. März hält. In allen höhern und
niedere Schulen finden Feierlichkeiten statt, auch
fällt der Unterricht in denselben aus. Zum ersten-
mal werden die sämtlichen Postanstalten des deut-
schen Reichspostgebiets den Tag wie einen Sonntag
feiern, während er bei und in denselben bisher
wie ein nicht auf einen Sonntag fallender kirch-
licher Feiertag begangen ward.

* Berlin, 28. Febr. Großfürst Michael
Nicolajewitsch von Rußland erhielt vom
Kaiser die Kette zum „Schwarzen Adler-Orden“
verliehen, wodurch er Sitz und Stimme im Capitel
des Schwarzen Adler-Ordens erlangt. Heute Abend
nahm der Großfürst mit seinen militärischen Be-
gleitern an einer musikalischen Soirée Theil, wozu
ca. 160 Einladungen ergangen waren. Nach
Beendigung der Soirée erfolgt die Verabschiedung
des Großfürsten, der sich von Berlin zunächst nach
Stuttgart begibt.

* Der Wiener Correspondent des „Berliner
Tagesblattes“ meldet nach Verichten aus Belgrad,
der deutsche Kronprinz werde im Laufe dieses
Sommers die serbische Hauptstadt besuchen. Hier
ist von einer solchen Absicht nichts bekannt.

* Die Rückkehr des Prinzen Heinrich
nach Berlin steht bevor, doch fehlen über den Tag
der Ankunft noch genauere Angaben. Derselbe
wird, nach seiner Beförderung in eine höhere
Marinestelle, einen längeren Erholungsurlaub an-
treten. — Der Prinz und die Prinzessin
Wilhelm werden wahrscheinlich schon Ende der
Woche ihren Aufenthalt wieder in Potsdam nehmen,
da die Hofflichkeiten morgen zu Ende gehen.

* Prinz August von Württemberg ist
vom Kaiser Alexander von Rußland zum General-
feldmarschall ernannt worden.

* Nach der „Post“ trifft der Reichskanzler
Fürst Bismarck bestimmt anfangs März,
wahrscheinlich am 4. von Friedrichsruhe hier ein.

* Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ist der
Cardinal Fürst Hohenlohe heute in Schillings-
fürst eingetroffen.

* In dem Besinden des Abg. Dr. Löwe-
Bodum hat sich infolge einer Besserung vollzogen,
als derselbe die Sprache wieder erlangt hat.

* Berlin, 28. Februar. Der Bundesrat
überwies heute die Vorlage, betreffend die Aus-
führung des Flottengründungsplanes von
1873 und trat dann in die Beratung des neuen
Actiengesetzes ein. Die Ausschüsse für Handel
und Verkehr und für Justizwesen haben zu
dem Entwurf eine größere Anzahl von Abänderungs-
vorschlägen eingebracht. Wie es heißt, wird der
Bundesrat bereits am Sonnabend in die Schluss-
beratung des Arbeiter-Unfallversicherungs-
gesetzes eintreten.

* Die Jagdordnungscommission des
Abgeordnetenhauses hat den Entwurf in zweiter
Lesung durchgesehen und im wesentlichen die Be-
schlüsse der ersten Lesung aufrecht erhalten. Die
Gestaltung auf ein Zustandekommen der Jagdordnung
sind nach wie vor gering.

* Dem Abgeordnetenhaus ist eine vergleichende
Zusammenstellung der Sollaufkommen an
Gebäudesteuer in den Jahren 1867, 1872
und ultimo 1879 mit den Ergebnissen der Ge-
bäudesteuerrevision am 1. Januar 1880 zuge-
gangen. In dem 13jährigen Zeitraum von 1867
bis Ende 1879 ist die Gebäudesteuer ohne Be-
rücksichtigung des durch die Revision herbeigeführten
Mehraufkommens im ganzen von 12 993 788 M.
auf 19 701 096 M. gestiegen. Das durch die
Revision herbeigeführte Steigen berechnet sich von
19 701 096 auf 26 306 392 M.

* Die „Liberale Correspondenz“ brachte
gestern folgende Notiz: „In parlamentarischen
Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß es die Pflicht
der liberalen Partei des Reichstags sei, ein
Danksvotum für die Weisheitsresolution
des amerikanischen Repräsentantenhauses beim Tode
Edward Vaskers in Antrag zu bringen.“ Die
„Nat. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir halten für selbst-
verständlich, daß man keinen derartigen Antrag
stellen wird, eher seiner Annahme sicher zu sein.
Danach erweist sich die Notiz der „Lib. Corr.“
als ein Schlag ins Wasser, denn es kann der
Majorität des Reichstags nicht einfallen, durch ein
Danksvotum das in der amerikanischen Resolution
niedergelegte Urteil über die Bedeutung Vaskers
als ein zutreffendes anzuerkennen. Bemerkenswert
ist es auch, daß die „Nat. Ztg.“ die „Lib. Corr.“
ausdrücklich als Organ der secessionistischen Fraction
bezeichnet; man wird sich erinnern, daß der Abg.
Nidert, der Führer dieser Fraction seiner Zeit
seine Entrüstung über die Bezeichnung secessionisten
ausgesprochen, dieselbe als einen Spottnamen darstellte
und das Verlangen stellte, seine Fraction mit
Liberale Vereinigung bezeichnet zu hören. Die
„Nat. Ztg.“ galt bisher auch als Organ der
secessionistischen Fraction. Sollte sie zu einer
gemäßigeren Richtung zurückkehren
wollen? Wir würden dies nur be-
grißen.

* Der Provinziallandtag von Schleswig-
Holstein hat den bisherigen Landesdirector,
Klosterprobst von Schlesfeld, wiedergewählt.

* Der „Kurjer Pognanski“ hält an der be-
kannten Erklärung des Cultusministers Dr. von
Göhrer im Abgeordnetenhaus fest, daß dem
ehemaligen Erzbischof von Posen und Gnesen,
Lebodomski, die Würde eines Primas von
Polen zukomme. Das polnische Blatt sagt u. a.:
„In der kirchlichen Hierarchie ist der Erzbischof
von Gnesen und Posen als der Erbe der früheren
historischen Würde der polnischen Primaten an-
erkannt und ungeachtet Pius VI. den Titel der
Primaten des Königreichs Polen den Erzbischofen
von Warschau verliehen und der Erzbischof von
Woronetz diesen Titel wirklich geführt hat, hatte
dennoch der Erzbischof von Gnesen und Posen
beim vatikanischen Concil seinen Sitz zwischen den
Primaten der heiligen römisch-katholischen Kirche.
Diese heilige Kirche hat nichts gemein weder mit
„Fabeln“, noch mit der Revolution, die man hier
in diese Angelegenheit hat hineinziehen wollen,
aber sie achtet als eine gerechte und conservative
Institution althergebrachte Rechte und Privilegien.
Da aber diese Kirche dem Cardinal Lebodomski
den Titel Primas, ebenso wie den Titel geborner
Legat zugesprochen und ihm das Tragen des Pur-
purs von der Koration zur Cardinalswürde gestattet
hat, so ist es auch dem „Kurjer Pognanski“
erlaubt, Seine Eminenz mit diesem Namen und
dieser Würde zu titulieren.“ Die „N. A. Z.“
reproducirt die Ausführungen des „Kurjer“ und
bemerkt im Anschluß daran: „Wir können dem
polnischen Blatt für seine Ausführungen nur
dankbar sein; dieselben sind geeignet, von Neuem
die Uebersetzung zu stärken, daß die Wiederein-
setzung des revolutionären „Prälaten“, für welchen

der „Kurjer Pognanski“ so energisch Partei
ergreift, nicht nur im preussischen Interesse, son-
dern auch wegen der Rücksichten, die wir auf die
uns befreundeten Nachbarländer, Oesterreich und
Rußland, zu nehmen haben, eine absolute Unmög-
lichkeit ist. Bedürfte es noch einer Befestigung
der Ansichten und Entschliessungen unserer Regie-
rung, so würde der vorstehende Artikel des pol-
nischen Blattes das beste Material dazu liefern.

* Der „Kurjer Pognanski“ dementirt die
Nachricht eines Wiener Blattes über die bevor-
stehende Ernennung des Cardinals Lebodomski
zum Suburbicar-Bischof von Palästina.

* Hamburg, 27. Februar. Die Bürgerchaft
genehmigte definitiv die Anträge des Senats be-
treffend die Ratification der mit Preußen ab-
geschlossenen Verträge wegen Uebergangs der im
Hamburgischen Gebiete belegenen Bahn-
strecken in das Eigentum resp. den Be-
trieb Preußens.

* Wien, 28. Febr. Kronprinz Rudolf von
Oesterreich hat das Protectorat der ungarischen
Landesaussstellung übernommen, die 1885
in Budapest stattfinden soll. — Nachdem die Ver-
hältnisse in den von Oesterreich occupirten Pro-
vinzen eine befriedigende Entwicklung genommen
haben, soll mit dem Ausbau der bosnischen Eisen-
bahnen nunmehr energisch vorgegangen werden.

* New-York, 27. Febr. Bei Sandhyhook ist
gestern Abend ein Nationaldampfer (C. Messing'sche
Linie) auf den Grund gestoßen. Es ist noch nicht
bekannt, ob der Helvetia oder der Canada der
Unfall zugefallen ist.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 28. Febr. In der heutigen
Stadtverordnetenversammlung erstattete Vor-
sitzender, infolge einer seitens königl. Regierung
ergangenen Aufforderung, um mit dem allgemeinen
Etatjahre (1. April — 1. April) gleichen Schritt
halten zu können, zunächst den Verwaltungsbericht
für das letzte Vierteljahr 1882/83 und wurde
daraufhin der Stadtassen-Stat für 1884/85 in
Einnahme und Ausgabe auf 180 000 M. fest-
gestellt. — Bei Feststellung des Communalsteuer-
deficits für 1884/85 ad 155 000 Mark und
158 079 Mark aufzubringender Communalsteuern
stimmte Collegium dem Vorschlage des Vorsitzenden,
die Steuernorm des letzten Jahres beizubehalten,
bei. — Einer Eingabe des Vorsitzenden behufs
Ernennung der beiden Kreisbezirke Gelsenkirchen von
Schalte, an den Oberpräsidenten, ist seitens des
letzteren nicht entsprochen worden und glaubt
ersterer, daß jede weitere Petition auch nichts mehr
helfen könne, zudem wohne der Schornsteinfeger-
meister nunmehr in Gelsenkirchen. — Als Mit-
glieder des gewerblichen Schiedsgerichts aus der
Mitte der Arbeitgeber wurden die Herren Fack,
Springorum, W. Zimmermann, Lüdenschmeier,
Director Mohr, Schreinermeister Holle, aus der
Mitte der Arbeitnehmer die Herren Deinke, Epping-
haus, Zimmermann, Ebler, Kleinherren, Schlosser
Bender, Steinhäuser, Gehring, Wilhelm Schulte,
Deheesen, Schneider Wilkes, Schriftfeger Breid-
bach gewählt. — Die Provinzial-Feuer-Societät
erhielt sich zur Zahlung eines Beitrages zu den
Kosten des Feuerlöschwesens, welche dankend
acceptirt wird. — Inbezug auf die Grenzregulirung
mit Schalte will sich Collegium zur Unterhaltung
des Gelsenkirchens nicht nutzenden Grenzweges
(auf Vorschlag des Vorsitzenden) nicht entschließen,
und da Schalte nichts von seinem Terrain an
Gelsenkirchen abtreten möchte, so konnte auch heute
ein definitiver Beschluß nicht gefaßt werden, sonst glaubt
Vorsitzender auf dem im Jahre 1876 gefaßten Vor-
schlage stehen bleiben zu müssen. — Nach Mitteilung
des Vorsitzenden sind diesmal bezüglich des Kaiser-
Geburtsfestes Wünsche seitens der hiesigen
Saalbesitzer nicht geltend gemacht worden. Vor-
sitzender brachte deshalb das Feller'sche Local in
Vorschlag, für das Couvert soll 3 M. und
50 Pfg. für die Musik bezahlt werden. (Von
Fisch und Fleisch war merkwürdiger — aber ver-
nünftigerweise — keine Rede.) — Vorsitzender
macht auf die Bedenken aufmerksam, welche uns
in dem neuen Steuergeetze drohen und bringt
eine Eingabe an die augenblicklich tagende
21 gliedrige Steuer-Commission in Berlin in
Vorschlag, um die Verhältnisse der Besteuerung
der Vergbautreibenden zu Gunsten der Stadt einerseits
und andererseits die Schädigung durch allenfallsigen Aus-
fall von Steuern, welche bisher mittels des rechts-
rheinischen Eisenbahnhofs aufgebracht worden
seien, ferner die Verteilung der letzteren an mehrere
Gemeinden, je nach der Terrainschönheit, zu
ungunsten der Stadt, in dieser Weise zu schilbern,
um die Stadt Gelsenkirchen vor einem Steuerausfall
von mindestens 6000 M. zu schützen. — Wegen
eines von Herrn Bischof an der Essenerstraße zu
bauenden Hauses glaubt Vorsitzender, daß dadurch der
Ableitung des Wassers Schwierigkeiten in den
Weg gestellt würden. Er habe bereits in Güte ver-
sucht, geeignete Schritte hinsichtlich der Vorflut zu
thun, würde auch dafür sein, eventuell klagbar zu
werden. — Behufs Anlage der Wiederbahn über
Bodum-Herne-Gelsenkirchen-Schalke hat sich eine
englische Gesellschaft an den Herrn Bürgermeister
gewendet mit der Bitte, das Project zunächst
einmal besprechen zu wollen. Vorsitzender erklärt
sich nicht abgeneigt, der Gesellschaft eventuell
entgegenzukommen und schlägt daraufhin die Sitzung.

* Unter der Spitzmarke „Wunder der Indus-
trie“, so berichten die Zeitungen, wird eine
Wanduhr mit Datumszeiger, Schlagwerk und bei
Nacht leuchtendem Zifferblatt, für 9 Mark ange-
boten. Jemand ließ sich die Uhr kommen,
zahlte außer dem Kaufpreise noch 90 Pfg.
Postporto, 20 Pfg. Verzollungsgebühr, 25 Pfg.
Verpackungsgebühr, 4 M. 50 Pfg. Zoll, in Summa

also 14
mühte a
Wie ich
für 7—8
Wiener
angelegt
Schwim
X
gestern ad
trunkenen
sichelförm
waße, cor
Instrumen
sein; die
etwas selb
y
teils vort
unserer
Klassenzu
während
bezogen
kath. Sch
beantragt
Woche au
worden, w
die Wahl
als einzi
ginnen wi
wird uns
um eine
zunehmen.
Vertretung
die Lehrer
jedes Lehr
300 M. e
y Un
durch Besch
aufgelöst u
weh“ hier
□ W
des Wirts
Nacht Die
Dieselben
* Wel
Pulver in
gekommen
kaufen in
Pulver un
füllte ein
aus auf ei
Inhalt des
eine Explos
scherben ri
Hand aus
bedeutend
der Eltern
Strafe ver
Statt jed
An
Kar
Ver
Gefen
im
Zieh. unwi
Römer St.
5000 M.
3m Ganzen
66,70
2000 M.
1,20 M.
Agentur W.
(Nabr.) u. d.
Ba
Ich bri
öffentlich
angekauft
evangelisch
Eidell me
Ich warn
glauben, g
recht zu b
nicht zu de
pflanzen u
treutungen
Anzeige.
Wilhe
an Möhling
angekommen
Bei
Rhei
Ein tüchtig
Dien
mit allen hä
traut, auf
sagt unter M.
Suche auf
März cr. ge
ordentlich
Dienst
das in allen
erfahren sein
Frau
Ein evangel
M
welches Gart
verliebt, such
in Braubauer
Minna.

Culturen geeigneter Moor, ganz isolirte Lage — jedoch an der Chaussee Colberg (Schivelbein) sich entziehend. Die baulichen Umänderungen für Unterbringung der Colonisten u. sind unwesentliche. Vorbehaltlich der Zustimmung des Verwaltungsrats ist der Preis für Meyerei mit 135 000 M. normirt und dies vom Herrn Verkäufer angenommen. Zum Dirigenten der Colonie wurde definitiv Herr Jorner-Charlottenburg angestellt. Die Guts-Inspection soll der frühere Inspector in Meyerei weiter führen. Alles unter Leitung eines Local-Comites. Ein „dienender Bruder“ soll erst im Herbst angestellt werden. Erwähnenswert ist die Unterstützung der Vereinszwecke durch mehrere Feuerversicherungs-Gesellschaften. Von dem landwirtschaftlichen Versicherungsverbande „Pommern“ im Anschlusse an die „Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft“ wurde dem Verein ein einmaliger Beitrag von zweitausend Mark überwiesen und außerdem für die Jahre 1885, 1886 und 1887 ein Jahresbeitrag von 100 M. bewilligt. Als Motivierung dieser wahrhaft liberalen Zuwendung war hervorgehoben: „Das Vagabundentum ist zweifellos eine Gefahr für die Feuerversicherung; denn von den ca. 30 pCt. Feuerschäden, die auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind, kommt wohl ein erheblicher Teil auf das Mißvergnügen und Machegefühl zurückgewiesener Vagabunden, — die Bestrebungen des Vereins kommen daher in hohem Grade den Interessen unseres Verbandes zu Gute und wenn dieselben auch nur den Erfolg haben sollten, die Plage des Vagabundentums bemerkenswert zu vermindern, so wird es dem Verbands, der aus ca. 650 pommerschen Landwirten besteht, zur hohen Genugthuung gereichen, an der Gründung derselben thatkräftig Anteil genommen zu haben.“

SC. Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter und das neue deutsche Actiengesetz. *)

Das Interesse des Capitals am Anteilssystem. Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter ist auch für die Capitalisten so vorteilhaft, daß bald kein producirender Capitalist gegen dieselbe Einwendungen machen wird. Es möge gestattet sein, dies im

*) Bemerkung der Redaktion: Der Urheber des Vorschlags einer Gewinnbeteiligung der Arbeiter im neuen deutschen Actiengesetz, hat im Anschlusse an frühere von uns anfangs December gebrachten Ausführungen weitere Gründe für seinen Vorschlag beigebracht, die wir mit der Bitte veröffentlichen, daß Nationalökonomen, Juristen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer und andere Leser dieses Blattes ihre zustimmenden oder abweichenden Ansichten und Erfahrungen freundlich mitteilen und Berichte oder Zeitungsaufsätze darüber gefälligst an unsere Redaktion einreichen mögen.

Nachstehenden näher darzulegen. Es kommen dabei zwei Gesichtspunkte in Betracht.

Unser ganzes wirtschaftliches Leben ist darauf begründet, daß jedermann, indem er Werte producirt, die der Gesamtheit zu Gute kommen, zugleich seinen eigenen Vorteil und Nutzen dabei findet. Der Egoismus ist zwar nicht die einzige, aber doch vor der Hand die hervorragendste Triebfeder bei aller wirtschaftlichen Thätigkeit.

Solange die menschliche Arbeitskraft als eine Ware betrachtet wird, welche gleich andern Waren einen Preis hat, der durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird, kommt für diejenigen, welche ihre Arbeitskraft zur Production hergeben, jener Factor des Egoismus nicht zur Geltung oder doch höchstens insofern, als die Arbeiter sich veranlaßt sehen müssen, so viel und so gute Arbeit zu leisten, daß sie von den Arbeitgebern nicht entlassen werden. Im übrigen kann es ihnen gleichgültig sein, ob viel oder wenig, gute oder schlechte Arbeit beschafft wird, denn an dem Ertrage, der aus dem Zusammenwirken der Arbeit und des Capitals hervorgeht, haben sie keinen Anteil. Mag das Geschäft, in dem sie wirksam sind, noch so hohe Gewinne abwerfen, die Arbeiter haben kein Interesse daran, so lange der Unternehmergewinn einzig und allein dem Capital zufällt.

Es ist aber unzweifelhaft ein sehr großer Uebelstand, daß die Arbeitnehmer an dem Ertrage der Unternehmungen kein Interesse haben; denn sie werden infolgedessen nicht so viele, so gute, so sparsame Arbeit leisten, als sie es könnten und als sie auch leisten würden, wenn sie an dem Ertrage Theil nähmen. Es wird also nicht so viel, so gut und so billig producirt, als es unter andern Umständen geschehen könnte, es wird mit dem erforderlichen Material nicht so sorgfältig umgegangen, als es möglich wäre. Man kann den Arbeitnehmern keinen Vorwurf daraus machen. Gewiß sind sie durch den Arbeitsvertrag verpflichtet, ein billiges, anständiges Maß guter und sorgfältiger Arbeit zu leisten. Man darf aber nicht vergessen und übersehen, daß sie sich in einem beständigen Conflict befinden. Das Pflichtgefühl treibt sie an, dem Arbeitgeber das volle Maß der Arbeit zu leisten, welche je nach der Abmachung oder nach dem Verkommen gegeben werden muß. Der Egoismus aber trifft mit der Pflicht nicht zusammen, sondern treibt den Arbeiter in die entgegengesetzte Richtung. Die Arbeitsleistung ist stets mit Kraftaufwand verbunden, und häufig führt die Arbeit Schädlichkeiten und Unannehmlichkeiten mit sich. Der natürliche Trieb der Selbsterhaltung leitet die Arbeiter dazu an, den Aufwand an Kraft auf das geringste Maß zu beschränken und das Schädliche und Unangenehme des Geschäftes so viel wie möglich zu vermeiden.

Alles das liegt in der menschlichen Natur und man kann sich nicht darüber wundern, daß in einem Verhältnis, wo Pflichtgefühl und Egoismus nach verschiedenen Richtungen treiben, dem Pflichtgefühl nicht der ausschließliche Sieg verbleibt. Es ist bekannt genug, daß alle diejenigen mehr und besser zu arbeiten pflegen, welche nicht für festen voraus bestimmten Lohn, sondern für eigene Rechnung arbeiten.

Die Explosion auf dem Victoria-Bahnhof.

London, 26. Februar. Die furchtbare Explosion in der Victoria-Station der London-Brigton und South-Coast Eisenbahn (im hauptstädtischen Bezirk Westminster) scheint wie die im October v. J. erfolgten Explosionen in den Tunnels zweier Stationen der unterirdischen Gürtelbahn das ruchlose Werk fieslicher Dynamitarden gewesen zu sein. Die Attentäter scheinen es indeß weniger auf die Vernichtung von Menschenleben als auf massenhafte Zerstörung von öffentlichem Eigentum abgesehen zu haben. Der letzte Zug von London-Brigton war um 12^{3/4} Uhr angekommen und die wenigen Passagiere, welche derselbe brachte, sowie alle Beamten, mit Ausnahme des Nachtinspectors, eines Signalisten und einiger Gepäckträger, hatten eben das Bahnhofgebäude verlassen, als ein furchtbarer Knall, ähnlich der Detonation eines schweren Geschüßes, gehört wurde. Einige Augenblicke später drangen, wahrscheinlich infolge des Berstens einer Gasröhre, Flammen aus dem Gepäckraum der Hauptlinie, denen aber durch die rasch herbeigeholte hauptstädtische Feuerwehr bald Einhalt gethan wurde. Die Explosion war, wie später ermittelt wurde, äußerst verheerend in ihren Wirkungen. Das Dach des Gepäckraumes sowie die Seitenmauern desselben sind völlig eingestürzt; die Fenster sind zertrümmert. In den anstoßenden Räumllichkeiten, worunter sich das Biletverkaufsbureau, der Damenwartesaal und das Bureau des Stationsvorstehers befinden, ist die Zerstörung ebenfalls sehr groß und in dem geräumigen Bahnhofgebäude sowie in vielen Häusern in der Umrande desselben ist keine Fenster Scheibe ganz geblieben. Der Gepäckraum liegt völlig in Trümmern und unter denselben ist eine große Quantität von Gepäck begraben, welches größtentheils zerstört sein dürfte. Der angerichtete Eigenthumschaden ist unzweifelhaft ein sehr bedeutender. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Nur zwei Bahnbedienstete haben leichte Verletzungen davon getragen. Anfänglich glaubte man, daß eine Gasexplosion das Unheil angerichtet habe, allein nach dem Gutachten von Sachkundigen wurde die Explosion durch nichts anderes als Dynamit verursacht. Die Polizei hat

eifrig Nachforschungen angestellt, die bis zur Stunde aber zur Ermittlung der Thäter noch nicht geführt haben. Es wird allgemein geglaubt, daß das neue Dynamitattentat von denselben Personen geplant wurde, welche für die Explosionen im März und im October v. J. verantwortlich sind.

Vermischtes.

*** [Auf einer Scholle.] Ueber ein Abenteuer auf dem Meere schreibt man dem „Reval Beobachter“: Am 5. Januar machten sich 48 Fischer aus dem Dorfe Allajoggi in Estland auf, um in dem teilweise zugefrorenen Peipus zu fischen. Der Wind wehte gelind, so daß sie sich mit ihren 28 Pferden und ebenso vielen Schlitzen recht weit auf das nicht sehr starke Eis hinauswagten. Doch kaum hatten sie zu fischen begonnen, als das Eis sich unter dem immer heftiger wehenden Nordwestwinde löste und in großen Stücken samt den Leuten in den wogenden Peipus hinaustrieb. Um die Gefahr noch zu verstärken, brach die Nacht herein und führte statt des Windes einen Sturm mit sich. Wie oft mußte der eine oder andere durch einen Sprung von dem brechenden Eise auf die größere Scholle sich retten! — Da — gegen Mitternacht — brach die große Scholle mitten durch und beide Schollen traten nun menschenbeladen ihren gesonderten Weg an. Die kleinere Scholle brach noch mehrmals und waren eifrige Teile so klein geworden, daß sie unter dem Gewichte der Pferde und Menschen ins Wasser sanken und zollhoch von ihm bedeckt wurden. So brach der Morgen an, ohne daß der Wind sich gelegt hatte. Um Mittag schlug er in einen Südwind von solcher Gewalt um, daß die Fischer selbst bei einer Landung für ihr Leben zagten. Als die Schollen bei Serenitz und Tellerhof landeten, da machten sich alle zum Kampfe ums Leben bereit. Denn gerade der Anprall der Schollen an den am Ufer gelagerten Eiswall war das Gefährlichste bei dem ganzen Abenteuer. Man muß es gesehen haben, mit welcher Wucht solche Schollen vor dem Winde dahinstürmen, wie das knirscht und bricht und in Atome zerfällt, wie es sich hoch und steil in die Luft erhebt und mit Krachen und Prasseln jählings zurück in die Tiefe stürzt, um sich die ganze Gefahr einer solchen Landung zu vergegenwärtigen. Doch die Landung gelang; von der besten Scholle auf eine dahinstürmende, von der sinkenden auf eine aufsteigende springend, stürzend, sich wieder aufraffend und vorwärts eilend, retteten sich alle Fischer mit ihren Tieren und kehrten nach 48stündiger Abwesenheit, obgleich matt, doch wohlbehalten zu den Ihrigen zurück. Vöte konnten wegen des tosenden Sturmes gar nicht ausgesandt werden.

Beleuchtungs-Kalender

für die Stadt Gelsenkirchen
pro
Monat März 1884.

Tag.	Die Abendlaternen sollen brennen		Die Nachtlaternen sollen brennen	
	von	bis	von	bis
1	7	11	11	4
2	7	12	12	4
3	7	11	11	4
4	7	11	11	4
13	7 1/2	11	11	4
14	7 1/2	11	11	4
15	7 1/2	11	11	4
16	7 1/2	12	12	4
17	7 1/2	11	11	4
18	7 1/2	11	11	4
19	7 1/2	11	11	4
20	7 1/2	11	11	4
21	7 1/2	11	11	4
22	7 1/2	11	11	4
23	7 1/2	12	12	4
24	7 1/2	11	11	4
25	8	11	11	4
26	8	11	11	4
27	8	11	11	4
28	8	11	11	4
29	8	11	11	4
30	8	12	12	4
31	8	11	11	4

Gelsenkirchen, 27. Februar 1884.
Der Bürgermeister
Battmann.

Bekanntmachung.

Alle am 1. Mai 1878 und früher geborenen Kinder, welche noch nicht in die Schule aufgenommen sind, müssen bis zum 15. März d. J. beim Meldeamt angemeldet werden; für die nicht im Schulbezirk geborenen Kinder ist zugleich der Lauffchein vorzulegen. Gegen Säumlige wird mit Strenge vorgegangen.
Banne, 25. Februar 1884.
Der Amtmann: v. Borries.

Bekanntmachung.

Mannschaften, welche noch nicht militärpflichtig, sich also im 17. bis 20. Lebensjahre befinden und als Feuer-Arbeiter bei Zechen und Fabriken beschäftigt sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben als dreijährige Freiwillige (Geizer) bei der II. Westdivision eingestellt werden können.

Dreiwoche Meldungen sind, unter Anschluß eines Meldeheftes und eines Ausweises über die Beschäftigung als Feuerarbeiter, direct an das Commando der II. Westdivision in Wilhelmshaven zu richten.
Bannum, den 26. Febr. 1884.
Königliches Bezirks-Commando.

Dr. Saurbier, Spezialarzt
an Magen- u. Unterleibsleiden,
11a, Mittelstraße 1. (12 bis 14 Uhr)

Bilderbücher, ganz neue Auswahl. Coloristen und Stifte hierzu

empfehlen F. Dienst.

Schreibzeuge.
Zintenfässer.
Sandfässer.
Zuschnäpfe
billigt bei F. Dienst.

Lampenschirme,
feine,
billigt bei F. Dienst.

Evangeli-
sche
Gefang-
bücher
in Auswahl bei
F. Dienst.

Echte chin. Tusche,
echten Carmin,
Farben einzeln zum Zeichnen
billigt bei F. Dienst.

Griffelbüchsen,
Griffelbosen, Kasten,
Finale u. f. w.
in Auswahl bei
F. Dienst.

Photografie-Rahmen

empfehlen F. Dienst.



Bringe meine gut abgelagerten Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien,
Wundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flecken in empfehlende
Erinnerung; auch werden Flecken sowie andere

Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Gelsenkirchen (Biechagen), 18.

Empfehle:
Arbeiter-Kleidung verford: Oeynhauser-
Bielefelder-Brankrot; echten Tokayer-Wein;
Balsampflor, ganz neu, erspart Seife und Zeit;
gute Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.
J. Follerberg, Buchhändlerstr. 18,
pers. Betriebsführer.

Im Verlage des Unterzeichneten
erschien soeben:
Das Tischgespräch
auf dem Rheindampfer.

Der hochwürdigen Facultät der
evangelischen Theologie zu Bonn
und allen unbefangenen Herzen
gewidmet von
J. M. Aronst.
Preis M. 1.20.

Anknüpfend an den Kirchenfreit,
zu welchem Benders Luther-
rede Veranlassung gegeben, füh-
ren die hier auftretenden Repre-
sentanten des modernen Pietismus,
der bergische Pfarrer, der Hospre-
diger und der schwäbische Prälat,
ihre Sache ebenso naiv und offen-
herzig, als der Oberbürgermeister
und sein Freund Aronst, welche
für das gute Recht der natürlichen
Religion und humanen Sittlichkeit
kämpfen. Der Hauptreiz des Büch-
leins liegt in der picaresken, mit
dramatischer Lebendigkeit durchge-
führten Form des Tischgesprächs,
welchem die warmen Localfarben
des Schauplatzes noch einen be-
sonderen poetischen Hauch auflegen.
Emil Strauß Verlagsbuchhandlung
in Bonn.

Papierspigen
vorrätig bei F. Dienst.

Glacehandschuhe.

Ein großer Posten, nur ff. prima Waare, soeben eingetroffen
und verlaufe so lange der Vorrat reicht:

für Damen, weiße 2fn.	M. 1.25,
schwarze 2fn.	1.25,
schwarze 2fn. mit Raupen	1.50,
coul. 2fn.	1.25,
coul. 2fn. mit Raupen	1.50,
Ballhandschuhe 3fn.	1.25,
Waldleder 2fn.	1.25,
für Herren, weiße	1.25,
schwarze	1.50,
schwarze mit Raupen	1.75,
coul.	1.50,
coul. mit Raupen	1.75,
Waldleder	1.50.

NB. Bemerte, daß obige Handschuhe nur vom feinsten
Leder sind.

Ein Posten
weißer Herren- und Damen-Glace's

75 Pf.

G. Boitmann,
Bahnhofstraße Nr. 37.

Bettwaren,

Doppelt gereinigte Staubfreie
Beden, Tannen, Pflanzen-
dunen, garantirt federdichte
Barchende u. Dress,
sowie fertige Betten

empfehlen zu besonders niedrigen
Preisen.
M. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1,
neben der ev. Kirche.

Ch. Elverfeld,
Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.

Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn-
und Mundkrankheiten.

Regenschirme
sind in größter Auswahl.
G. Boitmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Rathenow. Drillen. Cylinder-Uhren.

von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

1000 Mkr.
zahlen wir
dem, der
beim Ge-
brauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf.
jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt. S. Goldmann &
Cie., Dresden. — Zu haben
bei: Ww. F. W. Pasch Nachf.
in Gelsenkirchen; Henry
George, Wattenscheid; H.
Hilbers, Eickel.

Frisk gedraunter
Weiß- u. Wasserkalk
sind vorrätig auf unserer Brenn-
rei in Wattenscheid und Lager-
platz Wanne.
Lehmkuhl & Borchard.

Sämtliche Druckfachen liefert schnell u. billig F. Dienst, Gelsenkirchen.